

Zeitschrift: Mitteilungsblatt / Keramik-Freunde der Schweiz = Revue des Amis Suisses de la Céramique = Rivista degli Amici Svizzeri della Ceramica

Herausgeber: Keramik-Freunde der Schweiz

Band: - (1957)

Heft: 40

Artikel: Die Porzellanmaler Anreiter

Autor: Just, Rudolf

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-394965>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

fen: die Erde als der Stoff, das Wasser als das, was dieses Material reinigt und formbar macht, die Luft, die das Geformte trocknet, und das Feuer, das es brennt.

Und heute — was ist Keramik im Wissen der Welt des Atomzeitalters? Ist ihr ursprünglich im Mythos gedachtes Wesen vergessen? Oder hat Hölderlin recht, wenn er selbst

schon in der Wiederkunft einer neuen mythischen Welt gelebt hat, in der die Dinge, die heute in einer technisch-kollektiven Welt alle Nähe und alle Ferne verloren haben und nur noch Funktion sind, zu neuem Dasein gerettet werden?

Die Porzellanmaler Anreiter

Von Rudolf Just, Praha II

(Abb. 14, 15)

1. Johann Karl Wendelin Anreiter v. Ziernfeld

Trotz den auf Porzellan und Email ziemlich häufig vorkommenden Anreiter-Signaturen sind die Malereien bisher noch nicht bestimmten Mitgliedern dieser Familie zugewiesen worden. Auf einem von F. H. Hofmann aufgestellten Stammbaum¹ sind die Namen von Söhnen des Joh. Karl Wendelin Anreiter, die uns am meisten interessieren, mit Fragezeichen versehen. Fest steht allein die Tatsache, dass die Signaturen mit den zwei oder drei Taufnamen bzw. Abkürzungen von solchen: «Carl W. Anreiter v. Z.», «J. Carl Wendelin Anreiter v. Z.» und ähnlich auf Gegenständen angebracht sind, welche vom ersten Porzellanmaler aus dieser Familie, Johann Karl Wendelin Anreiter von Ziernfeld, dekoriert wurden.

2. Heinrich Johann Karl Anreiter v. Ziernfeld

Nicht befriedigend jedoch sind die Zuschreibungen bei der zweiten Signaturengruppe, welche nur den Taufnamen Carl oder dessen Abkürzung C — in Verbindung mit dem Familiennamen — aufweist: «Carlo Anreiter v. Z.» und «C. A. v. Z.» auf zwei Bechern von Doccia, welche von Hofmann, Braun und Pazaurek², wie wir später sehen werden, wohl nicht richtig, dem Joh. Karl Wendelin Anreiter zugeschrieben wurden. Dann die Signatur «Carl Anreiter» auf einer Kanne mit dem Wappen eines Bischofs von Chur und einer Landschaft. Bei diesem Stück lehnten Hofmann und Pazaurek es ab, es Joh. Karl Wendelin Anreiter zuzuschreiben³, und in Hofmanns Stammbaum ist dieser «Karl d. Jüngere» unsicher als Porzellanmaler in Chur eingetragen. Und schliesslich noch die Signatur

«CAvZ» auf zwei Email Dosen⁴. Hayward lässt die Frage nach dem Maler dieser beiden Dosen offen, lehnt aber mit Recht die Zuschreibung an Johann Karl Wendelin ab.

Im Jahre 1747 kehrte Johann Karl Wendelin Anreiter mit zwei Söhnen aus Doccia nach Wien zurück. Den wahrscheinlich älteren von diesen beiden nun betrifft die Signaturengruppe «Carl» oder «C», welcher wie sein Vater drei Taufnamen hatte und Heinrich Johann Karl Anreiter hiess. Zu seinen Signaturen verwendete er nur den dritten Taufnamen, Karl, wogegen behördlich oder in Aufzeichnungen der erste oder der erste und zweite Taufname geschrieben wurde. Dieser Heinrich Johann Karl Anreiter ist identisch mit jenem «Porzellanmalterarbeiten» Heinrich Johann Anreiter, welcher am 29. VIII. 1750 in Wien heiratete und auch mit jenem Heinrich Anreiter, Modelleur in Siebenbürgen um 1752 (Notiz nach Thieme-Becker), von dem Hofmann der Ansicht ist, dass er «wohl unmittelbar nichts mit unserer Familie zu tun hat». Und gerade hier in Siebenbürgen bzw. Ungarn sind die Nachweise für diese Identität zu finden⁵. Heinrich Anreiter von Ziernfeld (sic) arbeitete von 1750 an in Ungarn. Er besuchte 1748 noch die Wiener Akademie, wo er unter dem berühmten Medailleur Matthäus Donner die Graveurkunst lernte. Auf die besondere Bitte Donners kam er am 16. XI. 1750 — nachdem er kurz vorher am 29. VIII. 1750 in Wien geheiratet hatte — als Stempelschneider nach Gyulafehérvár (Karlsburg in Siebenbürgen). Von hier wurde er am 7. X. 1752 nach Nagybánya versetzt. Nach Prüfung der von ihm gefertigten Stempel empfahl ihn Donner für die Stelle eines Oberstempelschneiders in Nagybánya, die er 1754 auch erhielt.

Im Jahre 1759 arbeitete H. J. Karl Anreiter aus Anlass der grossen Kupfermünzenprägungen auch in Kormöcbánya, um 1764 wieder nach Gyulaférvár zurückzukehren. Wir kennen nur eine Medaille von seiner Hand (Abb. 14). Sie ist 1752 zur Erinnerung an die Erbauung der Kirche von Zalathna in Silber geprägt worden⁶. Die Vorderseite zeigt das Brustbild der Kaiserin Maria Theresia, durchaus unter dem Wiener Einfluss ähnlicher Medaillen Matthäus Donners, aber viel schlechter gearbeitet. Die Rückseite hat nur eine lateinische Inschrift und zwei gekreuzte Hämmer — (Zalathna ist ein Ort mit Goldbergbau). Unter dem Brustbild der Kaiserin ist die Medaille «K. ANREITER F.» signiert. Also auch diese Medaille signiert er ebenso wie seine Porzellanmalereien nur mit dem dritten seiner drei Taufnamen, Karl, bzw. dessen Abkürzung. Der Zeit nach sind von seinen signierten Porzellanarbeiten die beiden Becher vor 1747 noch in Doccia entstanden, die Kanne mit dem Bischofswappen 1747 oder 1748 in Wien und die beiden Emaildosen ebenda zwischen 1747 und 1750 und dies wohl während seiner Umschulung in der Akademie. Der Tod seines Vaters und das damit verbundene Scheitern seiner Hoffnung auf eine neue Existenz im Porzellanfach in München oder Wien einerseits, die Protektion M. Donners in der Akademie andererseits mögen den jungen Mann veranlasst haben, zum Graveurfach überzugehen.

3. Josef Anton Anreiter v. Ziernfeld

Nur ein geringer Altersunterschied kann zwischen Heinrich Joh. Karl Anreiter und seinem Bruder Anton bestanden haben. Beide wurden in Wien in den Jahren kurz nach 1724 geboren. Die älteste und daher wichtigste signierte Arbeit Anton Anreiters, noch aus Doccia, sind die beiden Schüsseln mit der Signatur «Ant. Anreiter di Zirnfeldt fecit Florentia 1746» in der Ginori-Sammlung⁷. Über die ersten Jahre nach 1747, seiner Rückkehr nach Wien, sind wir nicht näher unterrichtet, da das Jahr seines Eintrittes in die Wiener Porzellanfabrik nicht genau bekannt ist. Es ist aber nicht unwahrscheinlich, dass er zwischen 1747 und dem Zeitpunkt seines Eintrittes in die Fabrik gleich seinem Bruder die Medailleurkunst an der Akademie lernte, dann aber sich doch wieder dem Porzellanfach zuwandte. Beachtung verdienen jedenfalls unter seinen signierten Arbeiten die Porzellanmedaillons mit den Brustbildern von Herzögen, welche stilistisch und mit ihrer Randbeschriftung ganz das Aussehen von Medaillen haben⁸. Es sind dies keine Fabrikarbeiten, sondern Hausmalereien auf markenlosem Porzellan. Sie mögen inspiriert sein durch früheres Arbeiten in der Medailleurkunst oder durch seinen Bruder Heinrich Johann Karl, der ja zu dieser Zeit schon Medailleur war. Diese und auch die anderen von ihm bemalten Medaillons sind alle signiert und datiert: «Ant^{us} Anreiter v. Z. 1754», Ant^{io} Anreiter v. Z. 1756» und ähnlich. Die späteste si-

gnierte Arbeit erinnert an die Herzogsmedaillons, nur ist diesmal die Form nicht rund, sondern oval: In Purpur-Camaïeu gemalt das Brustbild König Davids mit der Beschriftung «S. David Israelis Rex Poenitens». Auf der Rückseite die Signatur «Antonius Anreiter v. Z. 1760» (Abb. 15).

Schon Hofmann fiel es auf, dass neben Anton Anreiter, der technischer und Verwaltungsbeamter war, in den Eintragungen, die Fabrik betreffend, auch ein Buntmaler Josef Anreiter genannt wurde und dies bei beiden mit gleichen Daten, das Eintrittsjahr etwa 1753 und das Todesjahr 1801. Hofmann schloss die Möglichkeit nicht aus, dass es sich bei diesen beiden um die gleiche Person handeln könnte⁹.

Wie aus dem Malerverzeichnis der Manufaktur ersichtlich ist¹⁰, wurde, wie alle Maler, auch Josef Anreiter nur mit einem Taufnamen eingetragen. Es wurde daher in der Kanzlei willkürlich ein Taufname eingetragen, der nicht mit dem von Betreffenden selbst verwendeten übereinstimmen musste. In der Fabrikgeschichte wird Anton Anreiter ab 1777 als Brennhaus-Inspektor genannt, er hatte «die Emailbrände zu besorgen», wobei ihm seit 1784 vier Obermaler halfen. Laut Personalstatus vom Jahre 1787 — also auch schon vorher — hatte jedoch Josef Anreiter «die Überwachung der Emailbrände zu besorgen». Also zur gleichen Zeit. Daraus ist klar ersichtlich, dass Josef und Anton Anreiter ein und dieselbe Person sind.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass Johann Karl Wendelin Anreiter mit zwei Söhnen in Doccia arbeitete, einem älteren, Heinrich Johann Karl, und einem jüngeren, Josef Anton. Nach dem Tode des Vaters 1747 gab der erstere die Porzellanmalerei auf und wurde Stempelschneider in Siebenbürgen. Der jüngere, Josef Anton, kam als technischer Beamter in die Wiener Manufaktur, wo er vielleicht auch zeitweise in der Blumenmalerei arbeitete.

¹ F. H. Hofmann, Notizen zu Anreiter, im Anzeiger des Landesmuseums in Troppau, Band II. 1930: «Festschrift zum 60. Geburtstag von E. W. Braun.» Filser Verlag, Augsburg 1931, Seite 233.

² F. H. Hofmann, *ibid.* S. 225. — E. W. Braun, *Doccia Porcelain of the earliest period*, Burlington Mag. 1908, S. 145 f. — G. E. Pazaurek, *Hausmaler*, 1925, I. S. 239.

³ F. H. Hofmann, *ibid.* S. 229. — Pazaurek, *Hausmaler*, I. S. 240.

⁴ John Hayward, *Signed Enamels by C. A. von Ziernfeld*, Freunde der Schweizer Keramik, Mitteilungsblatt 17, S. 11.

⁵ Lajos Huszár und Béla Procopius, *Medaillen- und Plakettenkunst in Ungarn*. Budapest 1932, Seiten 44 und 75 und Tafel X. Nr. 232.

⁶ Abbildungen bei Huszár-Procopius. Tafel X. 232 und: *Ausbeute- und Bergwerksmünzen und -medaillen*, Auktionskatalog, Halle 1925, Abb. 21. (Diese Medaille ist sehr selten. Sie erzielte auf dieser Auktion, obgleich nicht sehr schön erhalten, 620 Mk. Unsere Abbildung ist nach diesem Stück.)

⁷ Arthur Lane, *Italian Porcelain*, 1954, S. 35.

⁸ F. H. Hofmann, *ibid.* Abb. 9 und 10.

⁹ F. H. Hofmann, *ibid.* S. 228, Anm. 2.

¹⁰ Folnesics-Braun, *Geschichte der K. k. Porzellan-Manufaktur*, 1907, S. 215.



Abb. 14 Medaille von Heinrich Johann Karl Anreiter, 1752, zur Erinnerung an die Erbauung der Kirche von Zalatna, Brustbild der Kaiserin Maria Theresia.

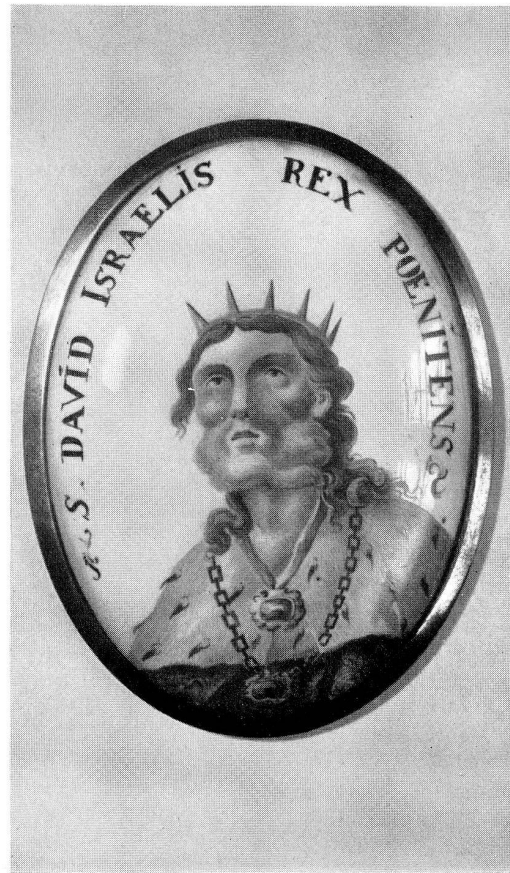


Abb. 15 Porzellanmedaillon von Josef Anton Anreiter; signiert «Antonius Anreiter v. Z. 1760». Brustbild König Davids in Purpur-Camäen.

ANABAPTISTA FAZEKAS



Abb. 16 Der Anabaptistische Hafner aus Marsigli's: Danubius Pannonicus Mysicus, Antwerpen, 1723.

Was der Hafner vnd des Köstlich
 Teuern geschmiedt haben Erkennet word
 Ko: 1612 den 11. Decemb:
 92
 Das ist das vnser vortig. also barmhertzig
 Blaw vnd was dazgehorig zornig
 vnd mit dem künigliches geschmiedt / das
 geben soll, was zu vorkauffen vnd
 ein gelt dazaus zu lofen, soll der hafner
 vorkauffen, vnd das vbrig was all
 vnd gebaucht, einem jeden die Nothdurfft
 wider geben.

Abb. 17 Die Hafnerordnung aus dem sog. Ehrenpreis Kodex, 1612, in Esztergom, Ungarn.